

INHALT

	Seite	
1	GEGENSTAND UND ZIELSETZUNG	1
2	ANWENDUNGSBEZUG UND VERFAHRENEINORDNUNG	3
2.1	Inhalt und Methodik epidemiologischer Forschung	3
2.2	Die Befragung als Teil des epidemiologischen Methodenspektrums	5
3	MATERIALIEN	9
3.1	Modellversuch: Gesundheitsberatung durch Ärzte	9
3.2	Die EVaS-Studie	9
3.4	Die Nervenarzt-Studie	10
3.5	Die Kernspintomographic-Studie	10
4	INFORMATIONSTHEORETISCHE ELEMENTARANALYSE DER POSTALISCHEN BEFRAGUNG	11
4.1	Die postalische Befragung als Mittel der Informationsgewinnung	11
4.2	Informationstheoretische Grundsätze	12
4.3	Informationelle Unzulänglichkeiten postalischer Befragungen	15
5	ZUR HANDLUNGSTHEORETISCHEN FUNDIERUNG SOZIALWISSENSCHAFTLICHER METHODENANWENDUNG	17
5.1	Total Design Method	17
5.2	Grenzen des TDM-Konzeptes	21
6	DIE POSTALISCHE BEFRAGUNG ALS SOZIALER INFORMATIONSVERRARBEITUNGSPROZESS	23
6.1	Konkretisierung: Interaktion von Frage und kognitiver Struktur der Information	25
6.2	Grenzen des kognitionspsychologischen Ansatzes	27
7	ZUR STANDARDISIERUNG, RELIABILITÄT, VALIDITÄT UND KONTROLLIERTHEIT POSTALISCHER BEFRAGUNGEN	28
7.1	Die Idee der Standardisierung und ihre Grenzen	28
7.2	Reliabilität und Validität	29
7.3	Zur eingeschränkten Kontrolle der Meßsituation bei postalischen Befragungen	32

		Seite
8	METHODENWAHL ALS ERGEBNIS ALLGEMEINER KOSTEN-NUTZEN-ABWÄGUNG	34
	8.1 Vorteile und Nachteile postalischer Befragungen	34
	8.2 Kriterien der Methodenwahl	38
9	ZUR VERWENDUNG POSTALISCHER BEFRAGUNGEN IN EINEM KONKRETEN EPIDEMIOLOGISCHEN ANWENDUNGSBEREICH	40
	9.1 Das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung: Stiftungsauftrag und Aufgabenspektrum	40
	9.2 Voraussetzungen für die Durchführung postalischer Befragungen im Zentralinstitut	41
10	PLANUNG ALS GLOBALSTE FORM DER FEHLERMINIMIERUNG	45
	10.1 Planungsinhalte postalischer Befragungen	46
11	FEHLERMINIMIERUNG BEI DER FRAGEBOGENERSTELLUNG	50
	11.1 Die Formulierung von Fragen	51
	11.2 Die Strukturierung von Fragen	56
	11.3 Die Platzierung von Fragen	58
	11.4 Die Gestaltung eines postalischen Fragebogens	60
12	FEHLERMINIMIERUNG BEI DER CODIERUNG EINES POSTALISCHEN FRAGEBOGENS	68
	12.1 Allgemeines	68
	12.2 Codiertechnisches Layout postalischer Fragebogen	70
	12.3 Zur Verwendung von Codierziffern	73
13	VERSANDBEZOGENE OPTIMIERUNGS- UND FEHLERMINIMIERUNGSSTRATEGIEN	77
	13.1 Vorankündigung	77
	13.2 Das Begleitschreiben zum Fragebogen	78
	13.3 Erinnerung	81
	13.4 Versandart /-material /-beilagen	85

		Seite
14	PRETEST- UND PILOTPHASE ALS ZENTRALE FEHLERMINIMIERUNGS- STRATEGIEN SOZIALWISSENSCHAFTLICHER DATENGEWINNUNG	88
14.0	Keine Studie ohne Pretest	88
14.1	Pretest- und Pilotstudien-Ziele	89
14.2	Aspekte der technisch-organisatorischen Abwicklung	90
14.3	Die Verständlichkeit und Beantwortbarkeit des Fragebogens	92
14.4	Das Interesse der Befragten am Gegenstand der Untersuchung	96
14.5	Art und Wirksamkeit von Maßnahmen zur Rückläuferhöhung	96
14.6	Pretest- und Pilotphase als Formen praktischer Verfahrenssicherung	97
15	STICHPROBENAUSCHÖPFUNG BEI POSTALISCHEN BEFRAGUNGEN (EIN EXKURS)	99
15.1	Zur Pragmatik im Umgang mit Stichprobenausfällen bei postalischen Befragungen	99
15.2	Repräsentativität	101
15.3	Stichprobenausschöpfung und Ergebnisqualität	101
16	FEHLERMINIMIERUNG UND OPTIMIERUNG VON RÜCKLAUF- BEARBEITUNG UND DATENERFASSUNG	106
16.1	Manuelle Prüfungen und Vorarbeiten	107
16.2	Datenerfassung	112
16.3	Manuelle Arbeiten nach vollzogener Datenerfassung	116
17	ANWENDUNGSGRUNDSÄTZE FEHLERMINIMIERTER AUSWERTUNG UND ERGEBNISANALYSE	117
17.1	Bedeutung von Auswertung und Ergebnisanalyse im Kontext der Gesamtuntersuchung	117
17.2	Organisatorischer Rahmen: keine DV-Anwendung ohne organisatorisches Konzept	119
17.3	Technischer Rahmen	126
18	ABSCHLUSSBEMERKUNG	132
	LITERATURVERZEICHNIS	134
	ANHANG:	
A	Fallbeispiel: "keine Studie ohne Pretest"	142
B	Über den Einsatz von Mikrocomputern bei der Fragebogengestaltung	164